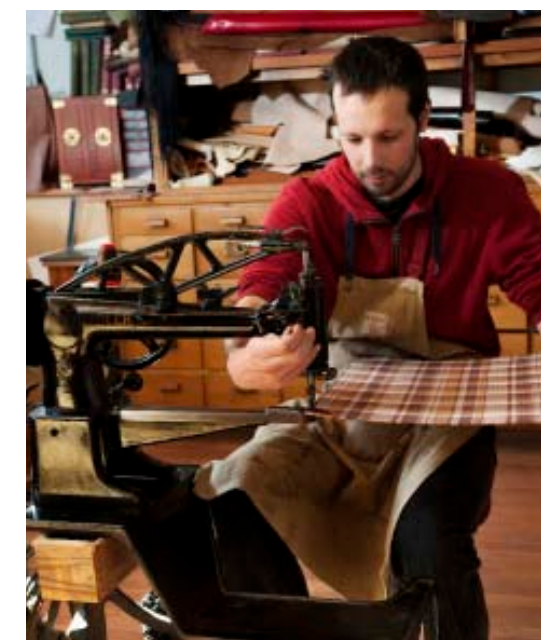


Die schöne Naht

Rindsleder und Zwirn, alte englische Werkzeuge und viel Geduld. Mehr braucht Mathias Steinhauser in Freiburg im Breisgau nicht, um wunderbare Koffer zu bauen. Gute Musik vielleicht noch.

TEXT & FOTOS: ANGELIKA JAKOB



Mit einer uralten Sattlermaschine näht Mathias Steinhauser karierten Futterstoff auf einer Sperrholzplatte fest. Das dünne Holz verstärkt den Boden des Koffers

Sonnenstrahlen spielen mit Staubkörnern. Mathias Steinhauser bückt sich über einen beinahe fertigen Lederkoffer auf seiner Werkbank. Aus einem kleinen Radio klingt leise Klaviermusik, ein Liedermacher singt davon, was für verrückte Sachen das Leben und die Liebe mit ihm anstellt.

Der Handwerker stößt eine Nadel durch ein vorgestochenes Loch im dicken Rindsleder, dann fährt er mit einer zweiten Nadel durch dasselbe Loch, kommt aber aus der anderen Richtung. Beide Nadeln hängen am selben Faden, eine am Anfang und eine am Ende. „Sattlernaht“ heißt die Technik, zwei Werkstücke besonders haltbar miteinander zu verbinden. Mit leisem Schnurren gleitet der Faden durch das Material. Zentimeter für Zentimeter arbeitet sich der junge Mann voran. Er liebt es sehr, bei melancholischer Musik über einer perfekten Naht zu sinnieren.

„Selbst wenn man ganz sauber näht, gibt es winzige Unregelmäßigkeiten. Die machen den Charme eines handgenähten Stückes aus“, schwärmt Mathias Steinhauser. „Ich mag die alten Nähmaschinen und meine abgegriffenen Werkzeuge, überhaupt altes Zeug!“ Eigentlich alles, was in der Ladenwerkstatt im Freiburger Handwerkerhof liegt und steht, ist viel älter als er und sein Freund Patrick Frei, der Schuhmacher.

Die beiden Freunde sind Anfang Dreißig und haben sich vor vier Jahren im Stühlinger Viertel selbstständig gemacht. Sie teilen nicht nur die Werkstatt, sondern auch die Leidenschaft für solides Handwerk, Leder und Dinge, die schon so einige Geschichten erzählen könnten.

EINE ECKE, EIN KÖFFERCHEN & GRÜNE SCHUHE

An einen Koffer traut sich Mathias Steinhauser jetzt zum ersten Mal ran: Bisher baute er elegante Aktentaschen, rustikale Rucksäcke und Instrumentenkästen. „Einen richtigen, altmodischen Koffer wollte ich immer schon machen“, erzählt er, „Irgendwann wage ich mich auch noch an einen riesigen Überseekoffer. Mich interessiert vor allem die konstruktive Seite, deshalb baue ich gerne Gepäck. Louis Vuitton hat im 19. Jahrhundert die wahnwitzigsten Teile produziert. So etwas schwebt mir vor.“

Eigentlich hat er Orthopädie-Mechaniker gelernt. Die Täschnerei brachte er sich selbst bei. Es begann ganz bescheiden mit einer „Lederecke“ im Wohngemeinschaftszimmer. Es folgten ein Backgammonkofferchen und ein paar grüne Schuhe, mit denen er tatsächlich laufen konnte.

„Das Schöne ist, dass man keinen riesigen Aufwand hat“, stellt er fest. „Die Sattlermaschine und die alten Nähmaschinen ◀▶



Das Werkzeug: Reifeisen für die Zierkanten (großes Bild), Bughammer zum Knicke klopfen, Halbmond- und Viertelmondmesser für Schnitte (Mitte), Sattlerpech und Nähkloben (unten).



haben wir von einem Schuhmachermeister, der seinen ganzen Keller damit zugerpölpelt hatte. Und die alten englischen Werkzeuge haben wir ersteigert. Die mussten sein.“

Mathias Steinhauser zieht ein Stück Zwirn durch einen Brocken Sattlerpech. Dann bindet er den Faden an der Werkbank fest, strafft ihn mit einer Hand und fährt mit einem Lederlumpchen in der anderen Hand die Leinensaite immer schneller hin und her. So erwärmt sich das Pech und dringt in die Fasern ein. Der Faden hält dann besser zusammen und die Naht wird gegen Feuchtigkeit abgedichtet. Es beginnt nach Bienenwachs und Baumrinde zu duften, den Haupt-Bestandteilen von Sattlerpech.

Das Schnittmuster zeichnete er nach einem Koffer vom Flohmarkt, den er auseinander genommen hatte. Auch Schnallen und Beschläge kann man auf Märkten finden, mit ein wenig Glück natürlich. Dann bestellte er zwei Rinderhäuse, pflanzlich gegerbt. Der Zuschnitt ist heikel, die Lederstücke sind ja nicht rechteckig und Verschnitt kann sich der junge Geschäftsmann nicht leisten. Alle Nähte sticht er vor.

„Der Korpus ist Konstruktionsarbeit. Die dicken Lederplatten stehen im rechten Winkel aufeinander“, erklärt er. „Um sie zu verbinden, verwende ich die Schrägnaht, die geht übers Eck. Ich steche durch eine Platte schräg, durch die andere gerade.“ Wahrscheinlich hat Mathias Steinhauser Hände wie Schraubstöcke, bei all der Kraft, die er beim Nähen und Stechen aufwenden muss.

DAS ENDE DER GROSSEN REISEKISTEN

Den Stoff für das Innenleben stichelt er mit der Sattlermaschine auf eine dünne Holzplatte. Sie dient der Verstärkung des Bodens. Das Schottenkaro in Brauntönen harmonisiert in Stil und Farbigkeit mit dem Leder.

In seiner Schlichtheit hätte der Koffer vorzüglich zu einem britischen Gentleman gepasst, der ein paar erlesene Utensilien für eine Vergnügungsfahrt darin eingepackt und ihn auf der Heckablage einer der ersten Motorkutschen befestigt hätte. Höchstgeschwindigkeit knapp 40 Kilometer in der Stunde wäre ein angemessenes Tempo für so ein vornehmes Gepäckstück gewesen.

Der Coupé-Koffer wurde um 1880 erfunden. Die riesigen Reisekisten, die Jahrhunderte lang von Bediensteten auf Schiffe und Pferdekutschen gewuchtet werden mussten, waren passé. Für die schönen Ungetüme gab es keinen Platz mehr in den Abteilen der Züge oder auf Heck, Dach und Rückbank eines Automobils. Träger und Packer mussten sich nach einer anderen Arbeit ➡



BLANKLEDER GEHT NICHT KAPUTT, ES ALTERT MIT DEM BESITZER. SCHON BALD BEKOMMT ES EINE WUNDERSCHÖNE PATINA.



Die Kasse ist älter als der Kassierer. Mathias Steinhauser liebt nicht nur alte Dinge, sondern auch die Handwerkstechniken der Altvorderen.

umschauen. Die schicken, kleinen Koffer konnten die Reisenden selbst tragen.

Seine solide Arbeitsweise zieht Mathias Steinhauser auf der ganzen Linie durch: Sogar die Kofferecken sind aus Leder. Er schneidet mit dem Halbmondmesser einen dreiviertel Kreis aus. An der Stelle des fehlenden Segmentes lässt er eine Lasche stehen. Um die fünf Millimeter dicke Rinderhaut biegen zu können, ritzt er die zwei Linien, an denen er den Kreis knicken will, mit einem Spezialwerkzeug vor, dem Hohlkehlschneider. Dann biegt er das Leder um und klopft mit einem schweren Stößel darauf, dem Bughammer.

„Ich mag das feste Leder“, lacht Mathias Steinhauser und arbeitet mit einer Leichtigkeit, als ob er Papier falten würde. „Weiches, beuteliges Material ist nichts für mich.“ Mit einem Anreißzirkel zeichnet er die Linien für die Nähte vor, dann bohrt er die Löcher mit der Schwertahle.

Noch sind die Kanten faserig und müssen geglättet werden. Er pinselt sie mit Knochenleim ein, dann rubbelt er kräftig mit einem Segeltuch darüber, um Hitze zu erzeugen. Zum Schluss poliert er sie noch mit der Bürste. So entsteht eine feste, glänzende,

stoßfeste Oberfläche. Alle Kanten seines Koffers behandelt er so aufwändig.

Dann zieht er die zwei geraden Seiten des Kreissegmentes zu einander und legt die Lasche darüber. Weil so eine Ecke klein und widerspenstig ist, spannt er sie zum Zusammennähen in eine hölzerne Zwinge ein, dem Nähkloben.

DIE SCHÖNHEIT DES UNPERFEKTEN

Das Ganze macht Mathias Steinhauser acht Mal und natürlich näht er alle acht Ecken mit der Hand auf den Korpus auf. Darüber vergeht ein Tag. Zeit zum Balladen hören und Nachdenken über Perfektion. „Nur wo kleine Fehler sind, entsteht echte Schönheit“, findet er.

Wenn er über die Oberfläche des Koffers streicht, kommt Mathias Steinhauser ins Schwärmen: „Blankleder geht nicht kaputt, es altert mit dem Besitzer. Schon bald bekommt es eine wunderschöne Patina. Die Oberfläche wird lebendiger, sie kriegt Tiefe, sie wirkt so vielschichtig, dass man meint, man könne reingucken!“

Er selbst ist mit einem alten Schweizer Armee-Rucksack unterwegs, der passt zu ihm und seinem Fahrrad. „Vielleicht werde

ich irgendwann einmal so richtig erwachsen und laufe mit einem meiner Koffer oder einer Aktentasche herum“, sinniert er.

Manchmal, wenn er näht und Musik hört, denkt er darüber nach, wie alles kam und wie schön es doch ist, so zu arbeiten wie in einer Manufaktur vor hundert Jahren. Irgendwie erscheint es eigentümlich, beinahe verrückt, dass sich im Zeitalter der Plastik-Rollmonster und schnellen Umhängetaschen ein junger Mann zwei Wochen Zeit nimmt, einen Koffer in Stil des 19. Jahrhunderts zu bauen.

Briefe schreiben, Gedichte lesen, warten können, und wenn es auf ein Wunder ist, etwas von Anfang bis Ende selbst machen – das alle findet sich heute ebenfalls in der eigensinnigen Nische, in der sich Mathias Steinhauser eingerichtet hat. „Das Material und die alten Handwerkstechniken haben mich in diese Richtung geführt“, sagt er, „Aus so schönem Leder kann man eigentlich nur zeitlos edle Dinge machen.“ 🐾

.....
Sattlerei Steinhauser: *Ferdinand-Weiss-Staße 9, 79106 Freiburg, Tel: 0761/2177030*
www.sattlerei-steinhauser.de

